



Universität
Zürich^{UZH}

IKMZ – Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung

Forschungsbericht – Abteilung Medienwandel & Innovation

Vertrauen und Sorgen bei der Internetnutzung in der Schweiz 2021

Themenbericht aus dem World Internet Project – Switzerland 2021

Michael Latzer (Projektleitung)

Moritz Büchi

Kiran Kappeler

Noemi Festic

MEDIACHANGE
and innovation a division of **ikmz**

Das World Internet Project – Switzerland 2021 wurde vom Bundesamt für Kommunikation BAKOM und dem IKMZ – Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung unterstützt.

Impressum

HERAUSGEBER

Universität Zürich
IKMZ – Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung
Abteilung Medienwandel & Innovation
Andreasstrasse 15
8050 Zürich
<http://mediachange.ch>

PROJEKTLEITUNG

Prof. Dr. Michael Latzer (m.latzer@ikmz.uzh.ch)

MITARBEIT

Dr. Moritz Büchi (m.buechi@ikmz.uzh.ch)
Kiran Kappeler, M.A. (k.kappeler@ikmz.uzh.ch)
Noemi Festic, M.A. (n.festic@ikmz.uzh.ch)

Für Unterstützung bedanken wir uns herzlich bei Céline Odermatt, B.A.

ZITATIONSHINWEIS

Latzer, M., Büchi, M., Kappeler, K., Festic, N. (2021). Vertrauen und Sorgen bei der Internetnutzung in der Schweiz 2021. Themenbericht aus dem World Internet Project – Switzerland 2021. Zürich: Universität Zürich. <http://mediachange.ch/research/wip-ch-2021>



Das World Internet Project – Switzerland (WIP-CH) ist Partner des World Internet Project, das am Annenberg School Center for the Digital Future, University of Southern California (USC), Los Angeles angesiedelt ist.

Zürich, November 2021

Inhaltsverzeichnis

Executive Summary	7
<hr/>	
Datenbasis WIP-CH	9
<hr/>	
1 Vertrauen in Internetinhalte	11
<hr/>	
2 Bedeutung neuer und traditioneller Informations- und Unterhaltungsquellen	15
<hr/>	
3 Sorgen und negative Erfahrungen bei der Internetnutzung	19
<hr/>	
World Internet Project – Switzerland	25
<hr/>	
Methodischer Steckbrief	26
<hr/>	
Weiterführende Literatur	27
<hr/>	

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Vertrauen in Internetinhalte	11
Abbildung 2: Vertrauen in Internetinhalte nach Alter	12
Abbildung 3: Vertrauen in Internetinhalte im Zeitvergleich 2011–2021	12
Abbildung 4: Glaubwürdigkeit von Internetinhalten nach Informationsquellen	13
Abbildung 5: Glaubwürdigkeit von Internetinhalten nach Informationsquellen im Zeitvergleich 2011–2021	14
Abbildung 6: Bedeutung verschiedener Informations- und Unterhaltungsquellen	15
Abbildung 7: Bedeutung verschiedener Informationsquellen nach Alter	16
Abbildung 8: Bedeutung verschiedener Unterhaltungsquellen nach Alter	17
Abbildung 9: Bedeutung verschiedener Informationsquellen im Zeitvergleich 2011–2021	17
Abbildung 10: Bedeutung verschiedener Unterhaltungsquellen im Zeitvergleich 2011–2021	18
Abbildung 11: Sorgen bezüglich Privatsphäre-Verletzungen bei der Internetnutzung	19
Abbildung 12: Sorgen bezüglich Privatsphäre-Verletzungen bei der Internetnutzung nach Alter	20
Abbildung 13: Sorgen bezüglich Privatsphäre-Verletzungen bei der Internetnutzung im Zeitvergleich 2015–2021	21
Abbildung 14: Einstellungen gegenüber Privatsphäre bei der Internetnutzung	22
Abbildung 15: Einstellungen gegenüber Privatsphäre bei der Internetnutzung nach Alter	23
Abbildung 16: Einstellungen gegenüber Privatsphäre bei der Internetnutzung im Zeitvergleich 2015–2021	23

Executive Summary

Das World Internet Project (WIP) ist ein internationales, kollaboratives Wissenschaftsprojekt, das seit 1999 die Verbreitung und Nutzung des Internet im internationalen Vergleich erfasst. Die Schweiz hat 2021 mit dem World Internet Project – Switzerland (WIP-CH) zum sechsten Mal eine repräsentative WIP-Befragung durchgeführt und die Schweizer Bevölkerung zu ihrer Internetnutzung und ihren Einstellungen zum Internet befragt.

Im Rahmen des WIP-CH wurden seit 2011 mehr als 6'600 Interviews durchgeführt, deren Ergebnisse in vier Themenberichten ausgewiesen werden: Internetverbreitung und digitale Bruchlinien, Internet und Politik, Internetanwendungen und deren Nutzung sowie Vertrauen und Sorgen bei der Internetnutzung in der Schweiz. Der vorliegende Bericht liefert Ergebnisse zu Vertrauen und Sorgen bei der Internetnutzung in der Schweiz im Jahr 2021. In einem separaten Spezialbericht werden die Internetnutzung und der Digitalisierungsschub in der Covid-19-Pandemie untersucht.

Internetinhalte: Weniger Vertrauen in nutzergenerierte Beiträge als in professionelle Informationsquellen

- Rund 6 von 10 Schweizer Internetnutzer*innen (61%) glauben, dass zumindest die Hälfte aller Internetinhalte glaubwürdig ist. Im Jahresvergleich zeigt sich seit 2013 ein deutlicher Rückgang in der Einschätzung der Vertrauenswürdigkeit von Internetinhalten.
- Die Bewertung der Vertrauenswürdigkeit unterscheidet sich deutlich nach spezifischen Informationsquellen: Webseiten von Regierungen und Behörden, Webseiten der SRG und Kaufzeitungen werden als überwiegend vertrauenswürdig eingeschätzt. Seiten von Gratiszeitungen und Inhalten auf sozialen Netzwerken wird weniger Vertrauen geschenkt.
- Die Glaubwürdigkeit von Internetinhalten sinkt seit 2011 über alle Informationsquellen hinweg leicht aber relativ konstant.

Bedeutung des Internet: Wichtigste Informations- und Unterhaltungsquelle im intermedialen Vergleich

- Wie schon zwischen 2015 und 2019 ist das Internet auch 2021 die wichtigste mediale Informationsquelle für die Schweizer Gesamtbevölkerung. Zeitung, Fernsehen und Radio liegen dahinter.
- Seit 2019 ist das Internet in der Schweizer Gesamtbevölkerung auch die wichtigste mediale Unterhaltungsquelle und hat 2021 weiter an Bedeutung gewonnen.
- Für ältere Menschen (ab 70 Jahren) ist Fernsehen bedeutsamer als das Internet als mediale Informationsquelle, andere traditionelle Medien

wie Zeitung und Radio werden als weniger bedeutsam als das Internet eingestuft. Für Unterhaltung ist das Internet jedoch bei Personen über 70 deutlich weniger bedeutsam als traditionelle Medien.

Sorgen über Privatsphäre-Verletzungen im Internet

- Die Sorge über Verletzungen der Privatsphäre im Internet ist in der Schweiz beträchtlich. So zeigt sich knapp die Hälfte der Schweizer Internetnutzer*innen (47%) besorgt darüber, dass Unternehmen ihre Privatsphäre online verletzen.
- Rund 4 von 10 Nutzer*innen (39%) äussern zudem Besorgnis über die Verletzung ihrer Privatsphäre im Internet durch andere Personen.
- Am wenigsten befürchtet werden Verletzungen der Privatsphäre durch die Regierung. Dennoch besteht auch diese Sorge bei knapp 3 von 10 Schweizer Internetnutzer*innen (27%).
- Obwohl die grosse Mehrheit der Schweizer Internetnutzer*innen (74%) angibt, sehr darauf zu achten, ihre Privatsphäre im Internet zu schützen, haben nur 41% das Gefühl, ihre Privatsphäre im Internet kontrollieren zu können. Drei Viertel der Schweizer Internetnutzer*innen (74%) stimmen zudem der Aussage zu, nichts zu verbergen zu haben und 27% halten die Besorgnis über die Privatsphäre online für übertrieben.

Datenbasis WIP-CH

Nach dem Ausbruch der Covid-19-Pandemie im März 2020 wurde die telefonische Befragung für das WIP-CH 2021 im Frühling 2021 in einer Phase sinkender Fallzahlen durchgeführt. Zu diesem Zeitpunkt wurden die Massnahmen zur Eindämmung des Coronavirus gelockert und die breite Bevölkerung konnte sich impfen lassen. Für viele bedeutete dies einen Schritt in Richtung Normalität.

Die Auswertungen beruhen jeweils auf repräsentativen Stichproben aus der *sprachassimilierten Schweizer Wohnbevölkerung ab 14 Jahren*. Pro Erhebungsjahr wurden jeweils gut 1'100 Personen befragt. Daraus ergeben sich die folgenden Stichprobengrössen als Datenbasis der Berechnungen und Abbildungen:

Stichprobe für	2011	2013	2015	2017	2019	2021
Schweizer Bevölkerung	1104	1114	1121	1120	1122	1120
Internetnutzer*innen	851	949	981	1013	1035	1069
Nichtnutzer*innen	253	165	140	107	85	51

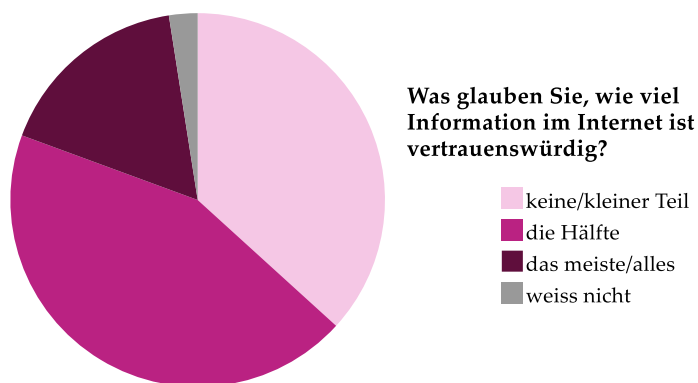
– Berechnungen der absoluten Zahlen basieren auf den aktuellsten Angaben des Bundesamts für Statistik (<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung.html>) und beziehen sich auf die Schweizer Wohnbevölkerung ab 14 Jahren.

1 Vertrauen in Internetinhalte

Internetinhalte werden häufig wegen mangelnder Vertrauenswürdigkeit kritisiert, u.a. aufgrund von Anonymität im Internet und weil bei nutzergenerierten Beiträgen eine professionelle Qualitätskontrolle wie im traditionellen Journalismus in der Regel nicht stattfindet, auch wenn sich hier Formen der gegenseitigen Kontrolle durch Nutzer*innen etablieren. In welchem Ausmass vertraut die Schweizer Bevölkerung Inhalten im Internet?

Vertrauen in Internetinhalte

Abbildung 1: Vertrauen in Internetinhalte



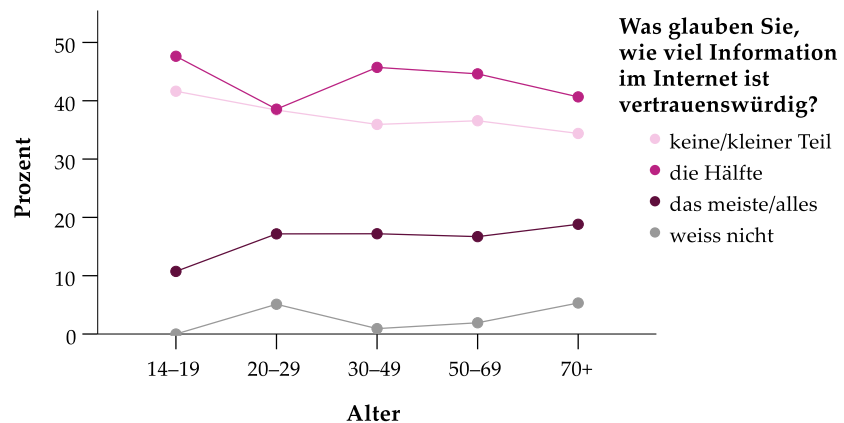
Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH 2021.

- 61% der Schweizer Bevölkerung stufen zumindest die Hälfte der Informationen im Internet als glaubwürdig ein. Während 44% die Hälfte der Inhalte im Internet als glaubwürdig einschätzen, halten 15% die meisten Online-Inhalte für vertrauenswürdig. Lediglich 2% sind der Meinung, dass allen Internetinhalten Vertrauen geschenkt werden kann.
- Rund ein Drittel der Befragten (37%) ist der Meinung, dass weniger als die Hälfte der Internetinhalte glaubwürdig ist, wobei 34% einen kleinen Teil der Inhalte als vertrauenswürdig erachten und 3% gar kein Vertrauen in Internetinhalte haben.
- Nichtnutzer*innen sind bezüglich der Vertrauenswürdigkeit von Informationen im Internet skeptischer als Internetnutzer*innen: Während 6 von 10 Internetnutzer*innen (62%) mindestens die Hälfte der Internetinhalte als glaubwürdig einschätzen, sind es bei den Nichtnutzer*innen 45%.
- 21% der Nichtnutzer*innen können oder wollen kein Urteil über die Glaubwürdigkeit von Online-Inhalten abgeben. Bei den Nutzer*innen ist dieser Anteil bedeutend kleiner (2%).

37% stufen nur einen kleinen Teil oder keine Online-Informationen als glaubwürdig ein

Nichtnutzer*innen skeptischer

Abbildung 2: Vertrauen in Internetinhalte nach Alter



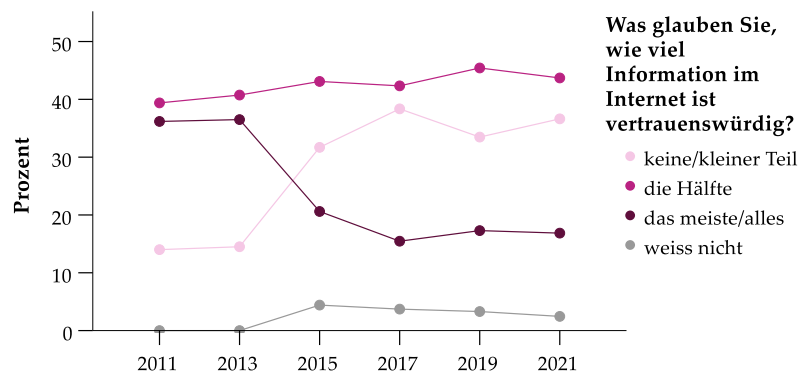
Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH 2021.

**Geringe Altersunterschiede,
aber Ältere eher unsicher**

– Die Glaubwürdigkeit von Internetinhalten wird insgesamt über alle Altersgruppen ungefähr gleich eingeschätzt. Der Anteil derjenigen, die keine oder nur einen kleinen Teil der Informationen im Internet als glaubwürdig erachten, sinkt leicht bei der Altersgruppe über 70 Jahren.

Im Folgenden wird die Entwicklung dieser Einschätzung der Glaubwürdigkeit von Internetinhalten seit 2011 zusammengefasst.

Abbildung 3: Vertrauen in Internetinhalte im Zeitvergleich 2011–2021



Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH.

**Jahresvergleich: Klare
Abnahme des Vertrauens
nach 2013**

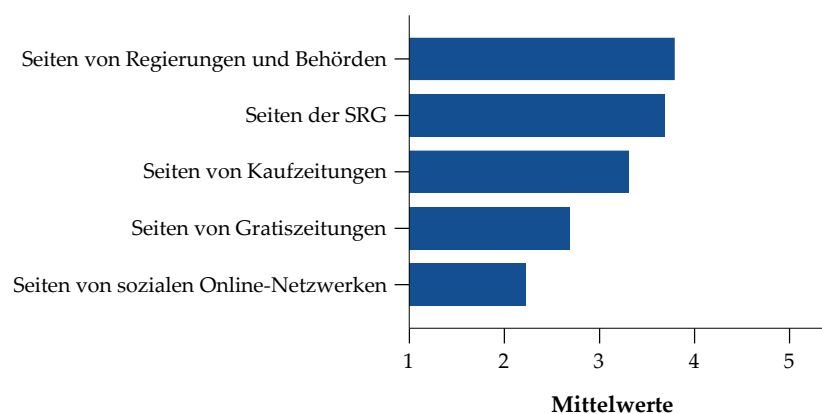
– Insgesamt hat das Vertrauen in Informationen aus dem Internet seit 2011 abgenommen. Nach 2013 zeigt sich ein deutlicher Bruch in der Einschätzung der Vertrauenswürdigkeit von Internetinhalten.

– 2011 und 2013 stuften je rund drei Viertel der Schweizer Bevölkerung (75% bzw. 77%) mindestens die Hälfte der Online-Inhalte als glaubwürdig ein. Dieser Anteil sank 2015 deutlich und stagniert seither auf rund zwei Drittel (2015: 64%, 2017: 58%, 2019: 63%, 2021: 61%).

– Ein Drittel der Bevölkerung (37%) beurteilt im Jahr 2021 Internetinhalte als nicht oder nur zu kleinen Teilen glaubwürdig. Während 2015 bis 2019 rund ein Drittel der Befragten (32–38%) dieser Meinung war, waren es 2013 und 2011 bedeutend weniger (15% bzw. 14%).

Die Einschätzung der Glaubwürdigkeit von Online-Inhalten durch Internetnutzer*innen variiert deutlich zwischen Informationsquellen. Die Befragten wurden gebeten einzuschätzen wie viele Informationen bei verschiedenen Informationsquellen glaubwürdig sind, wobei die Skala von keine (1) bis alle (5) reicht. Professionelle Informationsangebote werden dabei als vertrauenswürdiger eingestuft als nutzergenerierte Inhalte.

Abbildung 4: Glaubwürdigkeit von Internetinhalten nach Informationsquellen



Datenbasis: Internetnutzer*innen, WIP-CH 2021.

- Schweizer Internetnutzer*innen vertrauen vor allem Informationen auf den Webseiten von Regierungen und Behörden (3.8), der SRG (3.7) und von Kaufzeitungen (3.3).
- Seiten von Gratiszeitungen (2.7) und Informationen auf Seiten von sozialen Online-Netzwerken (2.2) wird im Durchschnitt weniger Vertrauen entgegengebracht.

Behörden und SRG am glaubwürdigsten

Weniger Vertrauen in soziale Netzwerke

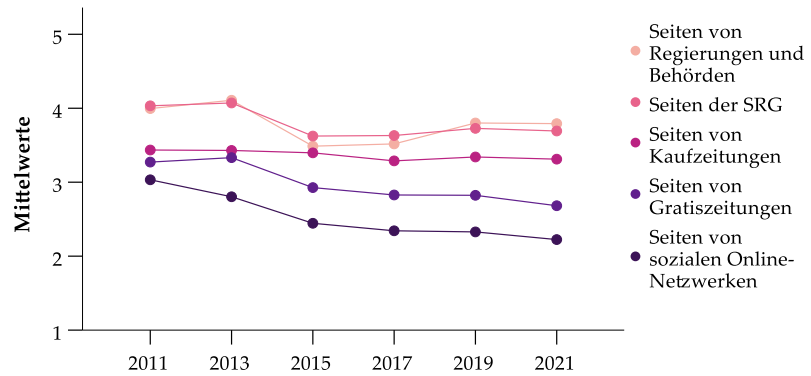
Hinsichtlich der Einschätzung der Glaubwürdigkeit verschiedener Informationsquellen zeigen sich leichte Altersunterschiede.

- Jüngere Internetnutzer*innen stufen Informationen auf Seiten von Regierungen und Behörden tendenziell als glaubwürdiger ein als ältere (je 3.9 in den Gruppen 14–19 und 20–29 Jahre, 3.8 für 30- bis 49-Jährige, 3.7 in der Gruppe 50–69 und schliesslich 3.6 für über 70-Jährige).
- Informationen auf Seiten der SRG werden von Nutzer*innen zwischen 20 und 29 Jahren als am glaubwürdigsten eingeschätzt (3.9), wobei 30- bis 49-Jährige einen ähnlichen Wert aufweisen (3.8). Jüngere und ältere Internetnutzer*innen bringen solchen Informationen tendenziell weniger Vertrauen entgegen (3.5–3.6).

Bei den übrigen Informationsquellen sind keine bedeutsamen Altersunterschiede hinsichtlich der Einschätzung ihrer Glaubwürdigkeit ersichtlich.

Im Zeitvergleich 2011–2021 zeigt sich, dass das Vertrauen in Internetinhalte insgesamt abnahm, seit 2017 aber eher konstant ist. Die Rangfolge der Typen nach Glaubwürdigkeit ist seit 2011 konstant geblieben: Die professionellen Informationsangebote werden nach wie vor als vertrauenswürdiger eingeschätzt als nutzergenerierte Inhalte.

Abbildung 5: Glaubwürdigkeit von Internetinhalten nach Informationsquellen im Zeitvergleich 2011–2021



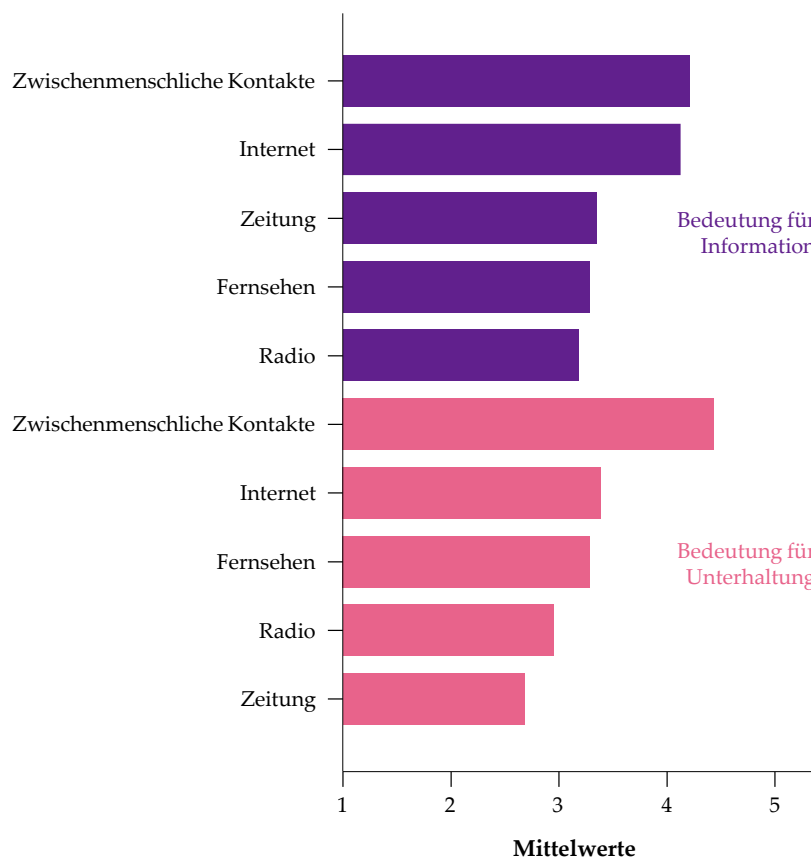
Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH.

2 Bedeutung neuer und traditioneller Informations- und Unterhaltungsquellen

Vertrauen in Inhalte spielt v.a. bei der Informationsbeschaffung eine zentrale Rolle. Als Informationsquellen bieten sich neben dem Internet auch andere Medien an. Welche Bedeutung wird ihnen als Informationsquelle zugeschrieben? Und welche Bedeutung haben das Internet und andere Mediengattungen als Unterhaltungsquellen? Hier wird die Bedeutung verschiedener Informations- und Unterhaltungsquellen für die Schweizer Bevölkerung verglichen, wobei die Wichtigkeit jeweils auf einer Skala von 1 (gar nicht wichtig) bis 5 (sehr wichtig) abgefragt wurde.

Informations- und Unterhaltungsquellen online und offline

Abbildung 6: Bedeutung verschiedener Informations- und Unterhaltungsquellen



Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH 2021.

- Die Schweizer Bevölkerung beurteilt zwischenmenschliche, nicht medial vermittelte Kontakte, wie beispielsweise Familie oder Freund*innen, als bedeutendste Informationsquelle (4.2).
- Das Internet steht an zweiter Stelle (4.1). Dahinter folgen, mit Abstand, Zeitungen (3.3), das Fernsehen (3.3) sowie das Radio (3.2).

Offline-Beziehungen und Internet bedeutendste Informationsquellen

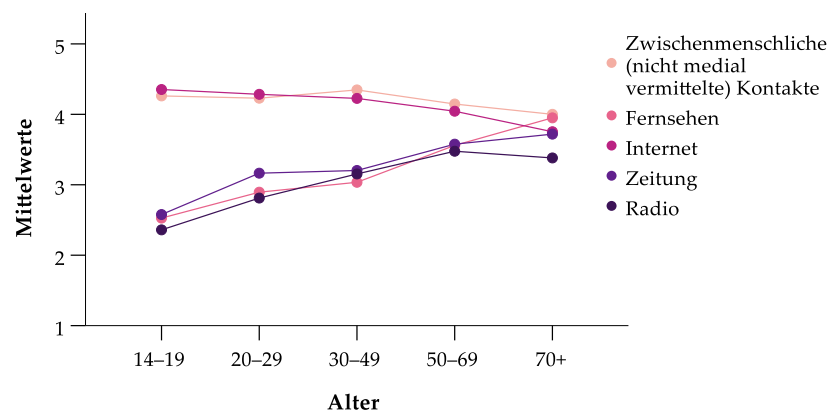
Zwischenmenschliche Kontakte vor Internet und TV als wichtigste Unterhaltungsquelle

Auf derselben Skala von 1 (gar nicht wichtig) bis 5 (sehr wichtig) wurden die Befragten gebeten, die Bedeutung verschiedener Unterhaltungsquellen einzuschätzen.

- Auch für Unterhaltung wird zwischenmenschlichen, nicht medial vermittelten Kontakten die höchste Bedeutung beigemessen (4.4), hier mit deutlichem Abstand zu allen Medien. Auch für Unterhaltungszwecke liegt das Internet an zweiter Stelle (3.4).
- Das Fernsehen (3.3) und Radio (2.9) sind für Unterhaltung ebenfalls bedeutsam. Zeitungen (2.7) hingegen erweisen sich als vergleichsweise unwichtig.

Die Einschätzung der Wichtigkeit verschiedener Quellen für Information variiert beträchtlich nach Alter.

Abbildung 7: Bedeutung verschiedener Informationsquellen nach Alter

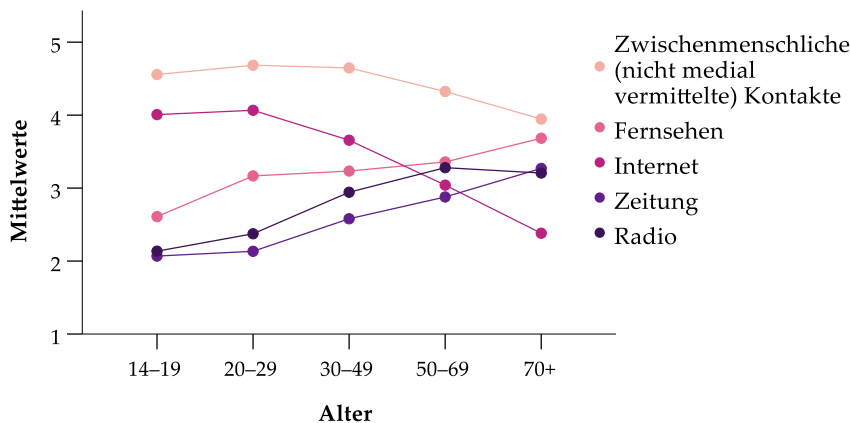


Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH 2021.

- Für die Schweizer Bevölkerung bis 29 Jahre erweist sich das Internet knapp als wichtigste Quelle für Information vor zwischenmenschlichen Kontakten. Bei Befragten im Alter von 30 bis 69 Jahre ist dies umgekehrt, während Personen ab 70 Jahren das Fernsehen als wichtigere Informationsquelle einstufen als das Internet.
- Traditionelle Informationsmedien wie Zeitung, Fernsehen und Radio werden von älteren Bevölkerungsgruppen zu Informationszwecken als bedeutsamer wahrgenommen als von jüngeren.

Die Einschätzung verschiedener Unterhaltungsquellen folgt einem ähnlichen Muster, aber mit grösseren Unterschieden.

Abbildung 8: Bedeutung verschiedener Unterhaltungsquellen nach Alter



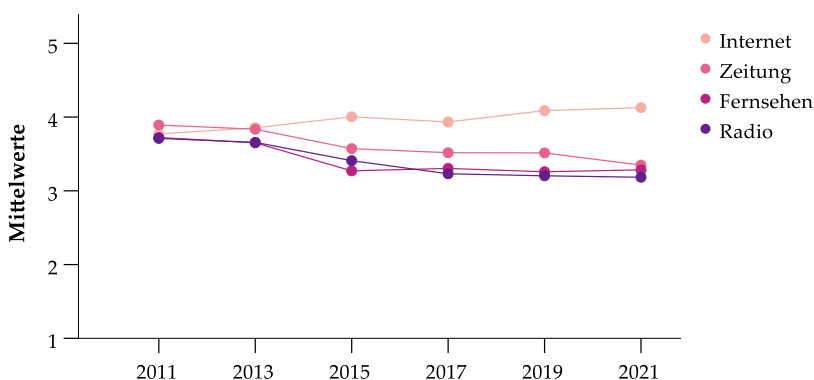
Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH 2021.

– Auffallend ist, dass die Bedeutung des Internet für Unterhaltung zwischen den Altersgruppen besonders stark variiert: Während Jüngere das Internet als sehr bedeutsam für Unterhaltung wahrnehmen, wird es bei den Älteren als wesentlich weniger wichtig eingeschätzt (4.0 in der Gruppe 14–19 vs. 2.4 in der Gruppe der über 70-Jährigen).

Internet als Unterhaltungsquelle stärker bei Jungen

Als Entwicklung seit 2011 zeigt sich, dass das Internet sowohl als Unterhaltungs- wie auch als Informationsquelle stetig an Bedeutung gewonnen hat, während traditionellere Informations- und Unterhaltungsmedien wie die Zeitung, das Radio und das Fernsehen über die Zeit als unwichtiger eingeschätzt wurden. Die Unterschiede zwischen den Jahren sind jedoch insgesamt sehr gering.

Abbildung 9: Bedeutung verschiedener Informationsquellen im Zeitvergleich 2011–2021

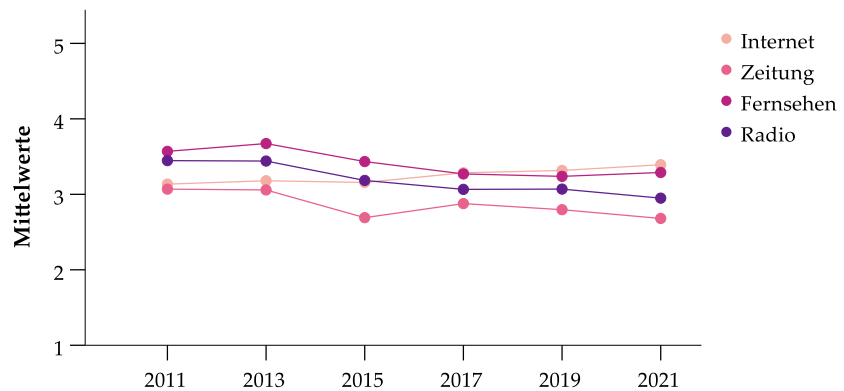


Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH.

Während das Internet bereits 2015 die wichtigste mediale Informationsquelle für die Schweizer Bevölkerung war, handelte es sich dabei seit 2019 (2017 noch gleichauf) auch um die bedeutendste mediale Unterhaltungsquelle, die auch bis 2021 weiter an Bedeutung gewonnen hat.

Internet überholt traditionelle Medien

Abbildung 10: Bedeutung verschiedener Unterhaltungsquellen im Zeitvergleich 2011–2021



Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH.

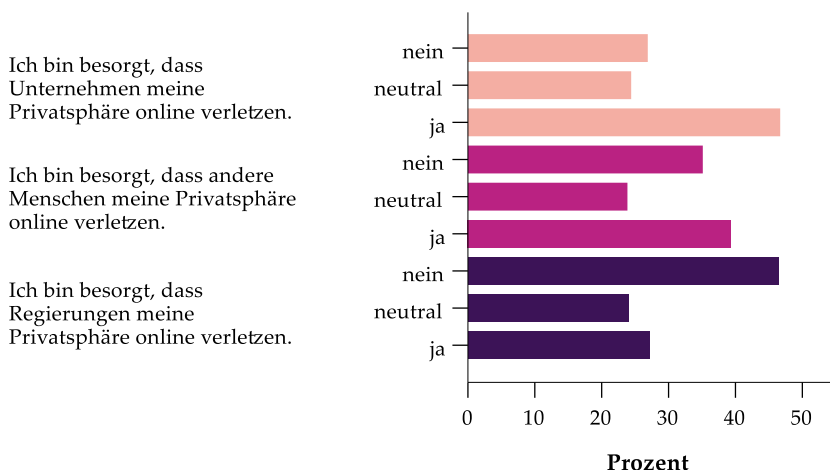
Obwohl das Internet für die Schweizer Bevölkerung somit sowohl für Informations- wie auch für Unterhaltungszwecke eine zentrale Ressource im Alltag ist, kann die Internetnutzung von Sorgen und negativen Erfahrungen begleitet werden.

3 Sorgen und negative Erfahrungen bei der Internetnutzung

Die Verbreitung des Internet eröffnet etliche Potenziale für positive soziale, kulturelle, politische und ökonomische Veränderungen. Mit der Internetnutzung gehen jedoch gleichermassen auch Risiken einher. Dieser Abschnitt analysiert Sorgen und negative Erfahrungen der Schweizer Bevölkerung in Bezug auf ihre Internetnutzung.

Die Befragten wurden zunächst gebeten, Aussagen zur Privatsphäre online anhand einer Skala von 1 (stimme gar nicht zu) bis 5 (stimme stark zu) zu bewerten. In dieser Auswertung sind jeweils die Ausprägungen 1 und 2 zu «nein», die Ausprägung 3 zu «neutral» und die Ausprägungen 4 und 5 zu «ja» zusammengefasst.

Abbildung 11: Sorgen bezüglich Privatsphäre-Verletzungen bei der Internetnutzung



Datenbasis: Internetnutzer*innen, WIP-CH 2021.

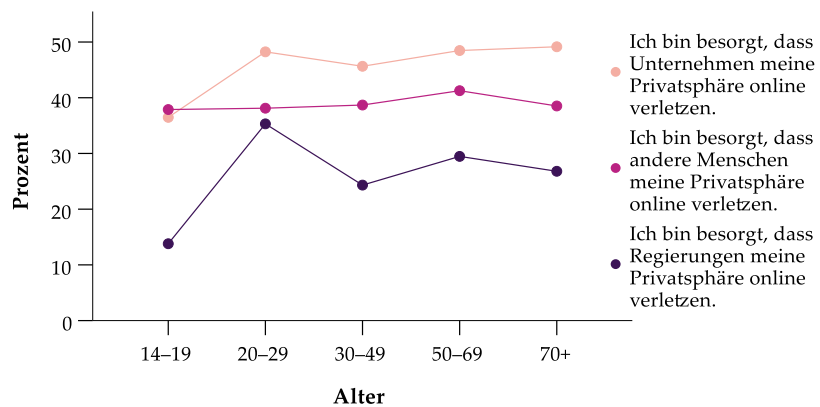
- Die Sorge über Verletzungen der Privatsphäre im Internet ist in der Schweiz beträchtlich. So zeigt sich knapp die Hälfte der Schweizer Internetnutzer*innen (47%) eher oder stark besorgt darüber, dass Unternehmen ihre Privatsphäre online verletzen.
- 4 von 10 Nutzer*innen (39%) äussern zudem Besorgnis über die Verletzung ihrer Privatsphäre im Internet durch andere Personen.
- Am wenigsten befürchten die Nutzer*innen Verletzungen ihrer Privatsphäre durch die Regierung. Dennoch besteht auch diese Sorge bei gut einem Viertel der Schweizer Internetnutzer*innen (27%).

Bei der Besorgnis bezüglich Privatsphäre-Verletzungen bei der Internetnutzung zeigen sich auch Altersunterschiede.

Sorgen und negative Erfahrungen

47% besorgt, dass Unternehmen ihre Privatsphäre verletzen

Abbildung 12: Sorgen bezüglich Privatsphäre-Verletzungen bei der Internetnutzung nach Alter

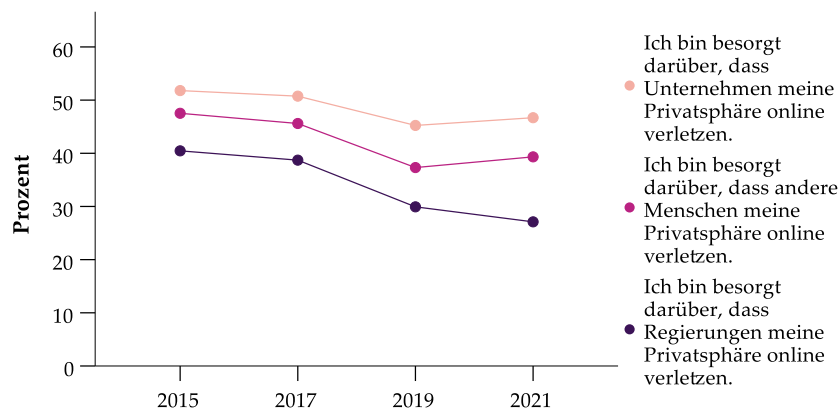


Datenbasis: Internetnutzer*innen, WIP-CH 2021.

14- bis 19-Jährige am wenigsten über Privatsphäre-Verletzungen durch Unternehmen besorgt

- Die Gruppe der Internetnutzer*innen zwischen 20 und 29 Jahren zeigt im Altersvergleich am meisten Besorgnis über Privatsphäre-Verletzungen durch Unternehmen durch Regierungen (35%).
- Die Besorgnis vor Privatsphäre-Verletzungen durch Unternehmen ist bei Schweizer Nutzer*innen über 20 Jahre konstant stärker ausgeprägt (46–49%) als in der jüngsten Altersgruppe (37%).
- Jeweils knapp zwei Fünftel (38–41%) der Befragten in allen Altersgruppen sind besorgt ob einer Privatsphäre-Verletzung durch andere Menschen, wobei sich die Gruppe der 50- bis 69-Jährigen am besorgtesten zeigt (41%).
- Light User (bis zu 5 Stunden Internetnutzung pro Woche) zeigen sich tendenziell öfter besorgt über Privatsphäre-Verletzungen jeglicher Art. Während 37% der Light User über Verletzungen der Privatsphäre durch Regierungen besorgt sind, sinkt dieser Anteil bei Standard (5 bis 25 Stunden) und Heavy User (mehr als 25 Stunden) auf 27% bzw. 25%. Auch hinsichtlich möglicher Privatsphäre-Verletzungen durch Unternehmen bzw. andere Menschen zeigen Light User höhere Zustimmung (57% bzw. 46%) als Standard (45% bzw. 40%) und Heavy User (46% bzw. 37%).
- Die Besorgnis über Privatsphäre-Verletzungen jeglicher Art ist zudem bei Internetnutzer*innen mit schlechten bis ausreichenden Internetfähigkeiten (Regierungen: 34%, Unternehmen: 59%, andere Menschen: 51%) stärker ausgeprägt als bei denjenigen mit guten bis ausgezeichneten Fähigkeiten (Regierungen: 25%, Unternehmen: 42%, andere Menschen: 35%). 2019 war dies noch umgekehrt.
- Während zudem 57% der Internetnutzer*innen mit schlechten Fähigkeiten angeben, sich vor einer Privatsphäre-Verletzung durch Regierungen zu sorgen, sinkt diese Besorgnis mit steigenden Fähigkeiten und ist bei der Gruppe mit sehr guten Fähigkeiten nur noch bei 17%.

Abbildung 13: Sorgen bezüglich Privatsphäre-Verletzungen bei der Internetnutzung im Zeitvergleich 2015–2021

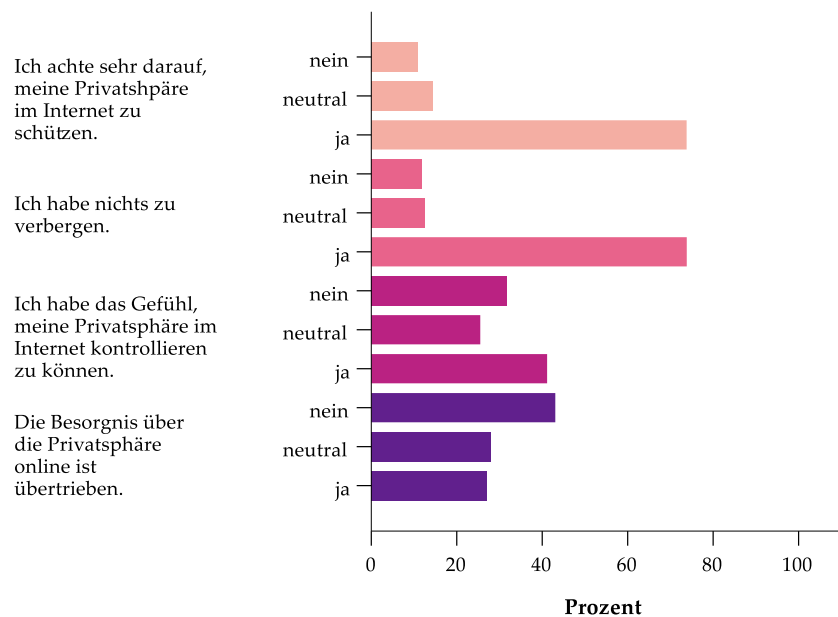


Datenbasis: Internetnutzer*innen, WIP-CH.

- Die Besorgnis der Schweizer Bevölkerung gegenüber Privatsphäre-Verletzungen wurde seit 2015 erhoben und ist seitdem allgemein zurückgegangen. Die Besorgnis über Privatsphäre-Verletzungen durch Regierungen ist seit 2015 um 13 Prozentpunkte gesunken und bei Privatsphäre-Verletzungen durch andere Menschen hat sich der Anteil insgesamt um 9 Prozentpunkte verkleinert. Die Besorgnis über Privatsphäre-Verletzungen durch Unternehmen hat sich seit 2015 um 5 Prozentpunkte verringert.
- Bei Unternehmen und anderen Menschen ist aber gegenüber 2019 wieder eine leichte Zunahme ersichtlich.

Neben allgemeinen Sorgen hinsichtlich möglicher Verletzungen der Privatsphäre durch Dritte interessieren auch die Einstellungen der Internetnutzer*innen in Bezug auf den Schutz oder die Kontrolle der eigenen Privatsphäre. Die folgenden Aussagen wurden jeweils auf einer Skala von 1 (stimme gar nicht zu) bis 5 (stimme stark zu) bewertet, wobei hier wiederum die Ausprägungen 1 und 2 zu «nein», 3 zu «neutral» und 4 und 5 zu «ja» zusammengefasst wurden.

Abbildung 14: Einstellungen gegenüber Privatsphäre bei der Internetnutzung



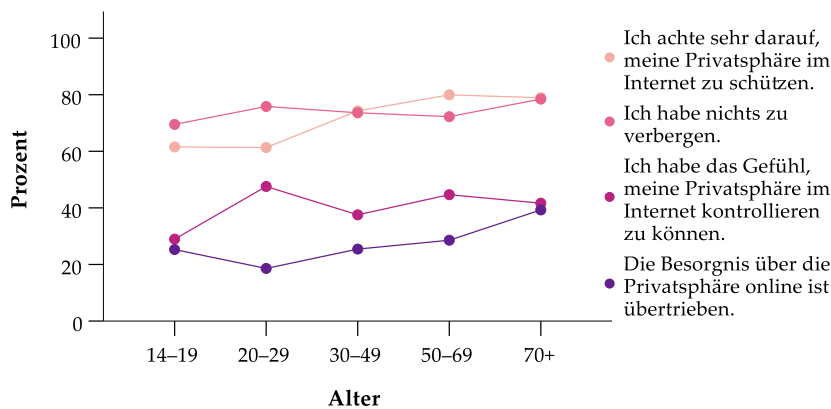
Datenbasis: Internetnutzer*innen, WIP-CH 2021.

Grosse Mehrheit achtet sehr auf den Schutz der eigenen Privatsphäre im Internet; gibt gleichzeitig an, nichts zu verbergen zu haben

- 3 von 4 (74%) Schweizer Internetnutzer*innen geben an, sehr darauf zu achten, ihre Privatsphäre im Internet zu schützen, während nur 11% dieser Aussage widersprechen. Dies verdeutlicht die grosse Bedeutung, die der Privatsphäre in der digitalen Zeit beigemessen wird.
- Dennoch stimmen ebenfalls drei Viertel der Schweizer Internetnutzer*innen (74%) der Aussage zu, dass sie «nichts zu verbergen haben».
- Ausserdem haben lediglich 41% der Schweizer Internetnutzer*innen das Gefühl, ihre Privatsphäre im Internet kontrollieren zu können, obwohl die Mehrheit angibt, sehr darauf zu achten.
- Ein Drittel (27%) der Schweizer Internetnutzer*innen gibt zudem an, die Besorgnis über die Privatsphäre online übertrieben zu finden. Während rund ein Viertel (28%) demgegenüber neutral eingestellt ist, hält der grösste Anteil der Nutzer*innen (43%) die Besorgnis über die Privatsphäre im Internet nicht für übertrieben.

Die Einstellungen gegenüber Privatsphäre bei der Internetnutzung variieren leicht mit dem Alter der Befragten.

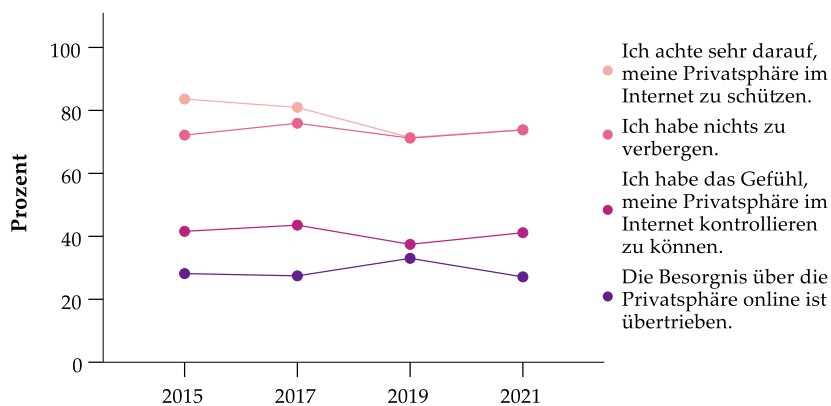
Abbildung 15: Einstellungen gegenüber Privatsphäre bei der Internetnutzung nach Alter



Datenbasis: Internetnutzer*innen, WIP-CH 2021.

- Schweizer Internetnutzer*innen achten über alle Altersgruppen hinweg stark darauf, ihre Privatsphäre im Internet zu schützen (61–80%), wobei sich bei den 50- bis 69-Jährigen der höchste Anteil beobachten lässt (80%).
- Hinsichtlich des Gefühls, die eigene Privatsphäre online kontrollieren zu können, zeigen sich ebenfalls altersbedingte Unterschiede (Anteile zwischen 29 und 48%) – die jüngste Nutzer*innengruppe stimmt dieser Aussage am wenigsten häufig zu.
- Das Gefühl, nichts zu verbergen zu haben, ist in allen Altersgruppen ungefähr gleich stark ausgeprägt (70–78%).
- Die Zustimmung zur Aussage, dass die Besorgnis über die Privatsphäre online übertrieben sei, steigt tendenziell mit dem Alter: Während dem knapp ein Viertel der 14- bis 49-Jährigen (19–25%) und 29% der 50- bis 69-Jährigen zustimmen, sind es bei den über 70-Jährigen etwa 4 von 10 Internetnutzer*innen (39%).

Abbildung 16: Einstellungen gegenüber Privatsphäre bei der Internetnutzung im Zeitvergleich 2015–2021



Datenbasis: Internetnutzer*innen, WIP-CH.

- Im Jahresvergleich zeigt sich, dass der Anteil der Nutzer*innen, die angeben, sehr darauf zu achten, ihre Privatsphäre im Internet zu schützen, seit 2015 insgesamt um 10 Prozentpunkte gesunken ist (2015: 84%, 2017: 81%, 2019: 71%, 2021: 74%), wobei seit 2019 erneut ein leichter Anstieg zu beobachten ist (+3 Prozentpunkte).
- Die übrigen Fragen, die die Privatsphäre bei der Internetnutzung betreffen, wurden seit 2015 im Durchschnitt sehr ähnlich beantwortet. Während ein Grossteil der Internetnutzer*innen seit 2015 angaben, nichts zu verbergen zu haben (71–76%), gaben jeweils weniger als die Hälfte der Befragten an, das Gefühl zu haben, ihre Privatsphäre im Internet kontrollieren zu können (38–44%) oder die Besorgnis über die Privatsphäre online als übertrieben einzustufen (27–33%).

World Internet Project – Switzerland

Die Abteilung Medienwandel & Innovation des IKMZ der Universität Zürich ist seit Herbst 2010 Schweizer Länderpartner des World Internet Project (WIP). Das WIP ist ein internationales, kollaboratives Wissenschafts-Projekt, das seit 1999 die Verbreitung und Nutzung des Internet im internationalen Vergleich erfasst. Es ist am Center for the Digital Future der Annenberg School for Communication an der University of Southern California (USC) in Los Angeles angesiedelt und wird von Prof. Jeff Cole international koordiniert. Heute hat das WIP Universitäten und Forschungsinstitutionen in über 30 Ländern als Partner, u.a. in Italien, Frankreich, Schweden, Spanien, Portugal, Belgien, Grossbritannien, Ungarn, Singapur, China, Indonesien, Chile, Australien und Russland.

Das WIP verfolgt das Ziel, unabhängige und international vergleichbare Langzeitdaten zur Internetentwicklung zu gewinnen. Im Zentrum der Forschung stehen die Verbreitung und die Nutzung des Internet sowie die damit einhergehenden sozialen, politischen und ökonomischen Implikationen. Das WIP produziert eine Vielfalt wissenschaftlicher Publikationen und veranstaltet jährliche Konferenzen. Die Forschungsergebnisse werden mit Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Medien sowie der interessierten Zivilgesellschaft geteilt.

Die Relevanz des WIP ergibt sich durch eine Reihe qualitativer Spezifika:

- Die Kombination aus internationaler Vergleichbarkeit und Langzeitcharakter, wodurch sich sowohl allgemeine Veränderungstrends als auch die Besonderheiten der Internetentwicklungen in den WIP-Teilnehmerländern erfassen lassen.
- Die kombinierte Erhebung von Verhalten (Was wird wie intensiv genutzt?) und von Einschätzungen (Welche Auswirkungen hat die Internetnutzung im privaten, beruflichen und politischen Bereich?), wodurch sich aussagekräftige Zusammenhänge analysieren lassen.
- Die Kombination aus dem international standardisierten Kernfragebogen und einer jeweils länderspezifischen Erweiterung, wodurch bedarfsabhängig nationale Schwerpunkte in der Befragung gesetzt werden können.
- Die Einbeziehung von Nutzer*innen und Nichtnutzer*innen in die Befragung, wodurch sich erweiterte Analysemöglichkeiten ergeben, etwa zur Frage der Digitalen Spaltung (Digital Divide).

Die Schweiz hat 2021 mit dem World Internet Project – Switzerland (WIP-CH) zum sechsten Mal eine repräsentative WIP-Befragung durchgeführt und die Schweizer Bevölkerung zu ihrer Internetnutzung und ihren Einstellungen zum Internet befragt.

**International vergleichbare
Langzeitdaten zu sozialen,
politischen und ökonomi-
schen Implikationen der In-
ternetentwicklung**

**World Internet Project –
Switzerland 2011–2021**

Methodischer Steckbrief

Repräsentative Befragung der Schweizer Bevölkerung

Methodisch handelt es sich bei der WIP-Studie um eine repräsentative Befragung der Schweizer Bevölkerung ab 14 Jahren auf Basis einer Zufallsstichprobe, die periodisch wiederholt wird. Wie in anderen Ländern bereits praktiziert, wurde auch in der Schweiz der international standardisierte WIP-Fragebogen durch einen länderspezifischen Fragenkatalog durch die Abteilung für Medienwandel & Innovation des IKMZ ergänzt. Die Untersuchung 2021 wurde als Telefonbefragung (CATI – Computer Assisted Telephone Interview) durch das Markt- und Sozialforschungsunternehmen DemoSCOPE vom 10. Mai bis 22. Juni 2021 dreisprachig in der Schweiz durchgeführt. Seit 2015 wird dabei ein 2-Schichten-Stichprobenmodell verwendet, mit dem auch Personen aus Haushalten ohne (eingetragenes) Festnetz über Mobilnummern erreicht werden konnten.

Festnetz- und Mobil-Befragung von 1'120 Personen

Im Unterschied zu reinen Online-Befragungen ermöglicht die CATI-Befragung sowohl Internetnutzer*innen als auch Nichtnutzer*innen zu erfassen. Die Festnetz-Stichprobe umfasst 789 Personen, über Mobilnummern wurden 331 Personen befragt. Die Gesamtstichprobe von 1'120 Personen ist repräsentativ für die Schweizer Bevölkerung ab 14 Jahren nach Alter, Geschlecht, Erwerbstätigkeit und den drei Sprachregionen (deutschsprachige, französischsprachige und italienischsprachige Schweiz).

Mit der Anzahl der Befragten wird ein maximales Konfidenzintervall von ± 2.93 Prozentpunkten auf 95-prozentigem Konfidenzniveau erreicht. Die Stichprobe wurde leicht disproportional erhoben, damit auch für die italienischsprachige Schweiz statistische Auswertungen erfolgen können. Um diese regionale Disproportion auf die Grundgesamtheit auszugleichen, wurden die Daten auf die realen Verhältnisse gewichtet.

Die Interviewdauer betrug im Durchschnitt 28 Minuten.

Realisierte Interviews in absoluten Zahlen:

Alter	Total	D-CH	W-CH	I-CH
14–19	77	50	18	9
20–29	129	76	33	20
30–49	348	232	76	40
50–69	378	261	72	45
70–94	188	120	40	28
	1120	739	239	142

Weiterführende Literatur

- Bauer, J.M. & Latzer, M. (Hrsg.) (2016). *Handbook on the economics of the Internet*. Edward Elgar.
- Büchi, M. & Vogler, F. (2017). Testing a digital inequality model for online political participation. *Socius: Sociological Research for a Dynamic World*, 3, 1–13. <http://doi.org/10.1177/2378023117733903>
- Büchi, M., Festic, N., & Latzer, M. (2018). How social well-being is affected by digital inequalities. *International Journal of Communication*, 12, 3686–3706. <http://ijoc.org/index.php/ijoc/article/view/8780>
- Büchi, M., Festic, N., & Latzer, M. (2019). Digital overuse and subjective well-being in a digitized society. *Social Media + Society*, 5(4). <https://doi.org/10.1177/2056305119886031>
- Büchi, M., Festic, N., Just, N., & Latzer, M. (2021). Digital Inequalities in Online Privacy Protection: Effects of Age, Education, and Gender. In E. Hargittai (Ed.), *Handbook of Digital Inequality* (pp. 293–307). Edward Elgar.
- Büchi, M., Just, N., & Latzer, M. (2016). Modeling the second-level digital divide: A five-country study of social differences in Internet use. *New Media & Society*, 18(11), 2703–2722. <http://doi.org/10.1177/1461444815604154>
- Büchi, M., Just, N., & Latzer, M. (2017). Caring is not enough: The importance of Internet skills for online privacy protection. *Information, Communication & Society*, 20(8), 1261–1278. <http://doi.org/10.1080/1369118X.2016.1229001>
- Festic, N., Büchi, M., & Latzer, M. (2021). How Long and What For? Tracking a Nationally Representative Sample to Quantify Internet Use. *Journal of Quantitative Description: Digital Media*, 1. <https://doi.org/10.51685/jqd.2021.018>
- Festic, N., Büchi, M., & Latzer, M. (2021): It's Still a Thing: Digital Inequalities and their Evolution in the Information Society. *SCM Studies in Communication and Media*, 10(3), 326–361. <https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-326>
- Internetstiftelsen (2020). *Svenskarna och internet 2020* [Die Schwed*innen und das Internet 2020]. <https://svenskarnaochinternet.se>
- Internetstiftelsen (2021). *Svenskarna och internet 2021* [Die Schwed*innen und das Internet 2021]. <https://svenskarnaochinternet.se>
- Just, N., Büchi, M., & Latzer, M. (2017): A blind spot in public broadcasters' discovery of the public: How the public values public service. *International Journal of Communication*, 11, 992–1011.
- Just, N., Latzer, M., Metreveli, S., & Saurwein, F. (2013). Switzerland on the Internet: An overview of diffusion, usage, concerns and democratic implications. *Studies in Communication Sciences*, 13(2), 148–155. <https://doi.org/10.1016/j.scoms.2013.11.002>
- Kappeler, K., Festic, N., & Latzer, M. (2020): Who Remains Offline and Why? Growing Social Stratification of Internet Use in the Highly Digitized

- Swiss Society. Working Paper. Zürich: Universität Zürich. <https://mediachange.ch/media//pdf/publications/nonuse.pdf>
- Latzer, M., Büchi, M., & Festic, N. (2020). Internet Use in Switzerland 2011 – 2019: Trends, Attitudes and Effects. Summary Report from the World Internet Project – Switzerland. Zürich: Universität Zürich. https://mediachange.ch/media//pdf/publications/SummaryReport_WIP-CH_2019.pdf
- Latzer, M., Büchi, M., Kappeler, K., & Festic, N. (2021). Digitalisierungsschub durch die Covid-19-Pandemie in der Schweiz. Spezialbericht aus dem World Internet Project – Switzerland 2021. Zürich: Universität Zürich. <http://mediachange.ch/research/wip-ch-2021>
- Latzer, M., Büchi, M., Kappeler, K., & Festic, N. (2021). Internet und Politik in der Schweiz 2021. Themenbericht aus dem World Internet Project – Switzerland 2021. Zürich: Universität Zürich. <http://mediachange.ch/research/wip-ch-2021>
- Latzer, M., Büchi, M., Kappeler, K., & Festic, N. (2021). Internetanwendungen und deren Nutzung in der Schweiz 2021. Themenbericht aus dem World Internet Project – Switzerland 2021. Zürich: Universität Zürich. <http://mediachange.ch/research/wip-ch-2021>
- Latzer, M., Büchi, M., Kappeler, K., & Festic, N. (2021). Internetverbreitung und digitale Bruchlinien in der Schweiz 2021. Themenbericht aus dem World Internet Project – Switzerland 2021. Zürich: Universität Zürich. <http://mediachange.ch/research/wip-ch-2021>
- Saurwein, F., Just, N., Latzer, M., & Metreveli, S. (2019): A Sceptical Citizen's View of Digital Democratization: Switzerland in the International Context. In: Tobias Eberwein & Corinna Wenzel (Hrsg.): *Changing Media – Changing Democracy? («relation», Communication Research in Comparative Perspective, Vol. 5)*. Vienna: Austrian Academy of Sciences Press, 183–204.
- Das Video *Medienwandel in der Schweiz 2018* ist unter <http://mediachange.ch> abrufbar.



Universität
Zürich^{UZH}

MEDIA CHANGE
and innovation a division of **ikmz**